



Der Samurai-Krieger



(Quelle: <http://www.onelargeprawn.co.za/2009/06/05/okinawa-soba-and-his-photos-from-old-japan/>)

Ausarbeitung von René Thomanek
Zum 1. Kyu Jiujiitsu
(März 2013)

So wie es in Europa die Ritter im Mittelalter gegeben hat, so gab es diese auch in Japan. Der wohl weitverbreitetste Begriff für diese Ritter war „Der Samurai“.

Als Urbild der japanischen Kriegertradition galten die Samurai als einzelgängerische, romantische und bis in den Tod treu ergebene Menschen.

700 Jahre spielten die Samurai eine wichtige Rolle in ihrem Land. Sie trugen dazu bei, Fürstenfamilien an die Macht zu bringen oder zu stürzen. Sie trotzten dem Tode auf dem Schlachtfeld, standen bei rivalisierenden Parteien im Dienste und lebten nach ihren eigenen Regeln. Ihr Dasein begannen sie als Militärische Elite welche sich im Laufe der Zeit zur sozialen Elite änderte.

Ursprünglich wurden die Krieger als „Bushi“ bezeichnet was wörtlich „Mann mit Waffe“ oder „Bewaffneter“ bedeutet. Der Begriff „Samurai“ was wörtlich „Dienender“ oder „Im Dienste stehender“ bedeutet, tauchte erst viel später auf. Der Samurai war seinem Anführer treu ergeben und kämpfte mit äußerster Härte und Zähigkeit. Ein Aufgeben oder Fliehen war für diesen Krieger praktisch undenkbar. Wenn es dennoch einmal vorkam, so brachte dieser große Schande über seinen Herren und seinen Clan und war der größten Verachtung ausgesetzt.

Bushido, der Ehrenkodex der Samurai forderte Selbstaufopferung, absolute Loyalität, Tapferkeit, höchste Waffenbeherrschung und ständige Kampfbereitschaft.

Die Bedeutung des Begriffes Bushido:

Bushi (Krieger) und do (Weg) Der Weg des Kriegers

Die „Sieben Tugenden des Samurai“ beinhalten folgende Werte

- Gi-Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit
- Yu-Mut
- Jin-Güte
- Rei-Höflichkeit
- Makoto-Wahrheit und wahrhaftigkeit
- Meyo-Ehre
- Chugi-Pflicht und Loyalität

Trotz aller Grausamkeit mit der die Samurai ihre Kämpfe austrugen, gehörte dennoch die Gerechtigkeit und der Schutz der Schwachen und Wehrlosen zu ihren Tugenden.

Der ritterlich ehrenhafte Samurai wie wir ihn uns vorstellen, entsprach nicht immer der Wirklichkeit. Machtgier, Neid, Feigheit und Verschwörung zählten zur Tagesordnung. Um politische Gegner zu beseitigen war jedes Mittel recht. Nicht selten endete der Sieg über einen feindlichen Clan in einem fürchterlichen Blutbad, dem alle zum Opfer fielen- Frauen, Kinder, die Alten und Diener.

So wie die Kirschblüte als edelste Blüte in einem Japanischen Sprichwort bezeichnet wird, so sind die Samurai die edelsten Menschen.

Ungebrochene Ehre, Liebe zum eigenen Land und die Treue zum Kaiser sind Eigenschaften der Elitekämpfer der Kriegerkaste.

Sie folgten ausschließlich Verhaltensregeln, welche ihr gesamtes Leben lang eingehalten werden mussten, dem "Bushido".

Die Ehre der Krieger war ein wichtiger Bestandteil seines Lebens, welche er zum Beispiel durch einen würdigen Zweikampf erlangen konnte.

Rituale förderten diese Grundeinstellung, die die Tugenden und Pflichten des Kriegers ausmachten. Darunter fielen neben der Ehre vor allem Mut, Aufrichtigkeit und ein starkes Pflichtbewusstsein. Auch der rituelle Selbstmord, der Seppuku, spielte eine Rolle. Der Beweis von Loyalität gegenüber eines Herren, beispielsweise nach einem verlorenen Kampf, war oft nur so möglich.

Was waren eigentlich die größten Unterschiede zwischen einem gewöhnlichen Krieger und einem Samurai? Der normale Krieger wurde als unwürdiges Fußvolk (ashigaru) betrachtet, welcher wesentlich leichter bewaffnet und in Schlachten als Hilfsgruppe eingesetzt wurde. Seine Motive sich am Krieg zu beteiligen, hatte nichts mit der Ideologie eines Samurai zu tun, sondern waren nur auf die bei Plünderungen zu erwartenden Gewinne gerichtet.

Ob der Samurai nun im Kriegsstand war oder nicht, er hatte jederzeit das Recht seinen besonderen Stand offen zu zeigen. Er durfte seinen Hakama in der Stadt tragen. Ein weiteres Privileg bestand darin, ein paar Schwerter unterschiedlicher Länge, Daisho genannt, zu tragen. Das Langschwert (Katana) und das Kurzschwert (Wakizashi).

Der Kopf eines Samurai war von vorn bis zur Kopfmitte rasiert, und das Haar trug er sorgfältig geknotet und nach hinten frisiert. Sobald der Samurai zum Ronin wurde oder in den Ruhestand trat, wurde dieser Haarknoten abgeschnitten. Die Rüstung eines Samurai wog im Vergleich zu einer europäischen Ritterrüstung relativ wenig, war aber auch leichter zu durchdringen. Auf dem Kopf trug er einen Eisenhelm (kabuto) mit Visier und einem großen Nackenschutz. Geschmückt war der Helm mit Flügeln, Hörnern oder sogar mit der Nachbildung eines Tieres in Bronze oder Leder. Manchmal bedeckte eine Maske aus Metall oder Leder das ganze Gesicht (sômen), oder, was häufiger der Fall war, die untere Gesichtshälfte (menpo). Die Maske sollte sowohl das Gesicht schützen als auch furchteinflößend auf den Gegner wirken. Es war üblich, dass sich der Samurai vor einem Kampf schminkte und parfümierte, damit er ein schönes Haupt auf dem Schlachtfeld im Falle seines Todes zurück lassen konnte.

Die Samurai haben es über die Jahrhunderte geschafft, ihre Werte in der Japanischen Kultur zu erhalten, wenn auch nicht immer gleich erkennbar.

Bis heute werden sie als Unbesiegbare und Heilige angesehen, und man sagt von ihnen, dass ein einziger Samurai mit eintausend gewöhnlichen Kriegeren gleich zu setzen war.

Bushi, der Krieger der zum Samurai wurde, über den Mythen und Legenden geschrieben wurden und immer noch werden. Er hat eine Epoche von gut 1000 Jahren geprägt, und den Ehrenkodex der Samurai - „Bushido“ in vollem Umfang ausgelebt.

Literaturquellen:

Zitate und Anregungen habe ich mir aus Kampf der Kulturen, und Welt der Samurai genommen.